

Ein Blick in die Geschichte der Rohrser Kapelle

(Adolf Schaper)

Mit der Einweihung der Orgel in der Kapelle zu Hameln-Rohrsen geht ein langersehnter Wunsch der Einwohnerschaft in Erfüllung. Bisher stand zur Begleitung der Choräle nur ein einfaches Harmonium zur Verfügung. Der Einbau einer Orgel bedeutet in der Geschichte der Kapelle mehr als ein bald vergessenes Tagesereignis. Darum ist es kein Wunder, wenn die Blicke vieler geschichtlich interessierter Menschen in die Vergangenheit zurückgehen, wie frühere Generationen planten, bauten und widrige Begebenheiten überstanden haben.

Schon in frühester Zeit führte der Hellweg vom Tal der Lippe durch das Hummetal auf die Weserfurt bei Hameln zu und ging entweder durch das sumpfige Tal der Hamel auf die Deisterpforte oder am Ith vorbei auf Hildesheim zu. In der Nähe wichtiger Flussübergänge lagen die alten Heiligtümer. So war der Düh eine Opferstätte, die dem Tagesgestirn, dem Gott Zui, geweiht war. Als vielleicht im 4. Jahrhundert die Sachsen die Herrschaft in unserer Gegend antraten, wurden dem Gotte Wodan Dankopfer auf der Obensburg (Odinsburg) gebracht. Nach den Aufzeichnungen des Kanonikers Johann von Pohlemuss ein „Götzenhaus Jovis“. Das dem Gott Donar geweiht war, am Düh gelegen haben. Bei der Einführung des Christentums ist es zerstört worden. Viele Historiker sind sich einig, dass es in unserer Gemarkung viele Namen gibt, „in denen ein mythologischer Kern steckt.“ (Meinardus)

Rohrsen wird zum ersten Male in einem Güterverzeichnis des Klosters Hameln im Jahre 1237 erwähnt. (Staatsarchiv Marburg) Als die Weser vom östlichen Talrand in das Bett der alten Emmer zurückwechselte und die Hamel unterhalb des Basberges im früheren Bett der Weser weiterfloss, war für die Mönche des Klosters die Zeit gekommen, in der Richtung zu den alten Kultstätten einen Prozessionsweg auszubauen. Vom Ostertore der Stadt führte ein „Steinweg“ bis zu der Wallfahrtskapelle in Klein Afferde, das in der Höhe des heutigen Güterbahnhofs lag. Den Abschluss dieses Bittganges bildete die Kapelle in Rordessen, wo der Probst Otto von Everstein seine Zustimmung zur Gründung eines Altars am 11. Mai 1353 gab. Auch die Bestätigungs-Urkunde des Bischofs Diederich von Minden ist im Original noch in Hameln erhalten geblieben. Wo diese erste Kapelle in Rohrsen gestanden hat, ist nicht mehr festzustellen. Urkunden dieser Kapelle sind noch aus den Jahren 1375, 1463 und 1473 vorhanden. Als der Rat am 3. Juni 1484 die zu Rohrsen gestiftete Vikarie St. Johannis mit Zustimmung des Kapitels in die Münsterkirche verlegt, kommt es in der Bevölkerung zu Ausschreitungen und Verwüstungen. In einer in Hannover vorliegenden Urkunde wird 1486 von „den erst kürzlich von Rohrsen nach der Marktkirche verlegten Altar“ berichtet. Anfang des 16. Jahrhunderts stand die Kapelle noch. (Verzeichnis der zur Propstei gehörigen Lehns- und Pachtgüter) Ob diese Kapelle damals schon oder erst im Dreißigjährigen Kriege verfallen ist, bleibt vorläufig noch in tiefes Dunkel gehüllt.

Gleich nach dem großen Kriege wurde die erste Kapelle auf den Schäferflecken gebaut. Was die Gemeinde veranlasst hat, die Kapelle hierher zu setzen, bleibt wahrscheinlich ungewiss. Vielleicht ist etwas Wahres an folgender, im Volksmund überlieferten Erzählung:

Ein Schäfer liebte die Tochter eines Bauern, sollte sie aber nur heiraten, wenn er den großen Stein vom Schäferflecken auf den Düh hinausschleppen könnte. Der Schäfer versuchte die unmenschliche Arbeit, stürzte aber und wurde von dem Stein erdrückt. Daraufhin bauten die Rohrser eine Kapelle auf dem Schäferflecken, um hier für die Seele des Toten beten zu können.

Im Staatsarchiv zu Hannover sind eine Reihe alter Kapellen-Rechnungen zu finden, die älteste „Rordersche Capellenrechnung“ stammt aus dem Jahre 1654. Kapellen-Rechnungsführer (Altaristen) waren 1668 Jürgen Rapken, 1687 Hinrich Wrengel, 1692 Cordt Carthus, 1725 Heinrich Gründer. Die erste

Kapelle auf dem Schäferflecken ist Anfang des 18. Jahrhunderts abgebrannt. Von 1724 an verzinst die Dorfschaft der Gemeinde zu Rohrßen ein Capital von 20 Gilden jährlich mit 5 %, um eine neue Kapelle bauen zu können. Der Gogref vom „Goe up de Hamel“ interessierte sich sehr für den Bau und half der verhältnismäßig armen Gemeinde, so dass im Jahre 1729 eine neue Kapelle eingeweiht werden konnte. Niemand ahnte, dass neues Unheilheraufzog. Am Vorabend der Schlacht von Hastenbeck fuhren auf dem Düth zwei Geschütze auf und vernichteten das Dorf Rohrsen bis auf drei Häuser. Am Tage nach der Schlacht nahmen plündernde Franzosen den Leuten das Letzte. Pastor Schüsler berichtet, dass anno 1757, am 27. Juli, in der Kapelle zu Rohrsen „mehrere Altarbekleidungen, als Tücher und zwei messinge Leuchter, theils geraubt, theils aufgebrannt sind.“ Von Plünderungen am 4. März 1758 lesen wir in einem anderen Absatz im Pfarrlagerbuch zu Groß Hilligsfeld. Der Bericht schließt mit den Worten: „Dee sint Grates!“ d. h. „Gott sei Dank!“ Die Inschriften an vielen alten Bauernhäusern lassen uns heute noch das Ausmaß der Katastrophe jener Jahre erkennen, wenn wir lesen, dass das Feuer „so schnell und unheuer kam“, „dass niemand konnte widerstehn.“

Die Einwohner des Dorfes Rohrsen hatten zunächst Sorge und Arbeit genug, um die eigenen Häuser wieder zu errichten. Trotzdem wurde der Neubau einer Kapelle nicht aus den Augen gelassen. Man hoffte freilich zunächst vergeblich auf eine Unterstützung des Konsistoriums. Die Gemeinde wurde nach dem Kontributionsfuße zum Bau herangezogen, so dass „anno 1779 in der Woche nach Pfingsten zu Rohrsen gerichtet werden konnte.“ 1781 wurden vom Konsistorium in Hannover von dem Überschuss der Kapellen-Rechnung „zu dem Capellen-Bau verwilligt und bezahlet 10 Taler.“ Nach weiteren Zuwendungen, die insgesamt 50 Taler betragen haben sollen, konnte die jetzige Kapelle 1783 eingeweiht werden. Seit 1767 wurden die Kapellen-Rechnungen von Johann Jobst Gründer geführt, vorher wird von 1737 Johann Niemeyer damit beauftragt worden sein. Fünf Jahre nach der Einweihung, also im Jahre „1784, hat der in Pension stehende Hl. (Herr) Hauptmann Lippmann zu Rohrsen in der dasigen Capelle Altar und Canzel auf seine Kosten bauen lassen.“ An der Rückseite des Altars befindet sich eine entsprechende Inschrift:

Absalomrichtete eine Seule auf da er noch lebete, und sprach: Ich habe keinen Sohn darum sol dies meines Namens Gedächtnis sein. 2. Buch Samuelis 18 V. 18. Nach diesem Beispiel hat der Wohlgeborene Herr Pensionär Hauptmann Johann Ludewig Lipmann diesen Altar und Gott zur Ehre und der Gemeinde zur Liebe in der Rohrser Capelle erbauen lassen im Jahre 1784. Der milde Geber hat keine Kinder. Darum sol dies seines namens Gedächtnis sein. Und weil er Gott von seinem Erbguthe geehret, so wird dieser sein reicher Vergelter sein. Dieses wünschet samt der ganzen Gemeinde deren zeitiger Seelsorger August Andreas Muncke.

Die Kapelle war auf dem Schutt der Vorgängerin aufgebaut, darum führen Stufen auf den erhöhten Platz. Im Volksmunde wird oft noch vom „Kapellenbrink“ gesprochen. Das Äußere der Kapelle, ein Fachwerk-Neubau auf einem Sockel von blaugrauen Kalksteinen ist bis auf den heutigen Tag so erhalten geblieben, wie es vor 180 Jahren gebaut wurde. Nur der Eingang ist 1938 verlegt worden. Als der Müllermeister Johann Gottlieb Dorrien 1797 Altarist wurde, schenkte er einen Klingelbeutel. An Gerätschaften, die der ehemalige Schullehrer H. C. Scheeper in Verwahrung hatte, werden genannt: 3 grüne seidene Altartücher, 2 zinnerne Altarleuchter, 1 weißes Kattun-Altarlaken mit Spitzen und Pulttuch. Der Klingelbeutel wurde 1816 durch einen besseren ersetzt. 1803 wurde Großköther und Schmiedemeister Moritz Meyer Altarist. Die Kirchenrechnungen fehlen leider aus der napoleonischen Zeit.

Aus geschichtlichen Aufzeichnungen wissen wir, dass das Dorf Rohrsen in die Kämpfe um die Festung Hameln einbezogen war. Am 2. Adventssonntag 1806 zogen alliierte Truppen, vor allem Russen, unter dem General Wedereffsky heran, um Hameln zu blockieren. Es kam im Hameltal, unweit des Düthes, zu einem blutigen Vorpostengefecht zwischen einem französischen Infanterie-Pikett und einem Kosakencorps. Die Franzosen mussten der Übermacht weichen und zogen sich auf die Papiermühle (Zur

Lust) zurück. „Die damalige starke Strömung der Hamel und die zu früh hereinbrechende Dezember-
nacht verhinderte die Niedermetzlung aller auf dieser Insel Lebenden von Seiten der donischen Ko-
saken.“ Es heißt in einem anderen Bericht, dass auch die folgenden Tage in Rohrsen voll waren von
„kriegerischer Unruhe und Waffenlärm.“ Vor der Kapitulation der Festung Hameln am 21. November
1806 wurde Rohrsen durch holländische Truppen besetzt. Am ärgsten trieben es holländische Regi-
menter, die von Rinteln kamen und hier die Wälder unsicher machten. (Siehe auch Inschrift am Forst-
haus Heisenküche.) In mehreren Aktenstücken wird die mangelhafte Disziplin der fremden Truppen
gebrandmarkt. Was im einzelnen hier geschehen ist, wissen wir nicht. Als die Stadtverwaltung 1927
die West- und Südgrenze des Kapellengrundstückes mit einer starken Mauer versah, sind Überreste
von 3 Skeletten gefunden, die wohl aus der napoleonischen Zeit stammen.

Nach den Befreiungskriegen pflanzte man an die Südseite der Kapelle als altdeutsches Sinnbild des
Friedens eine Linde, die mit ihrer großen Krone das Dach des kleinen Gotteshauses gleichsam be-
schirmte, bis ein Sturm am 14. November 1940 den starken Stamm abdrehte. Im „Corpus Conorum“
berichtet der Altarist Vollmeier Friedrich Fricke, der das Amt seit 1815 bekleidete, dass die Glocke der
Kapelle geborsten sei. Sie wurde 1825 umgegossen und trägt die Inschrift: *„Der Gemeinde Rohrsen
zum besten, Gott zu Ehren! H. A. Bock in Hannover goß mich 1825.“*

Eine Turmuhr war auch vorhanden. Sie ist 1843 vom Meister Göbel in Springe, dem berühmten Erfin-
der der Glühbirne, repariert worden. Bis in die 70er Jahre ist die Uhr noch nachzuweisen. 1874 wur-
den 50 #thaler aus dem „Capellen-AERAR“ zum neuen Anstrich der Kapelle verwandt, nachdem 1853
das Dach erneuert und der Turm mit einer neuen Messingspitze geziert wurde. Die Gemeinde hatte
1834 und 1845 zur Erhaltung der Kapelle beigetragen.

Kapellen-Rechnungsführer waren von 1830 – 1854 Vollmeier Christian Raapke, 1855 – 1863 Lehrer W.
Bösenberg, 1864 – 1873 Lehrer F. Borchering, 1874 – 1878 Lehrer Hobein, 1879 – 1882 Lehrer H.
Wepter, 1883 – 1894 Lehrer A. Niemeyer.

Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass 1874 aus freiwilligen Gaben neue Altar- und Kanzelbeklei-
dung und Altarleuchter beschafft worden sind. Seit der Renovierung 1874 ist am Altar die Inschrift
Matth. 11 V. 28 zu lesen: *„Kommt her zu mir ir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch
erquicken.“*

Zum 100-jährigen Bestehen der Kapelle fand am Trinitatis-Sonntag, 8. Juni 1879, ein Festgottesdienst
statt. Der Kapellen-Vorstand, Vertreter der Gemeindeverwaltung, die Schuljugend, der Gesangverein
und viele Ortseinwohner versammelten sich gegen 2 Uhr bei der Schule und gingen unter Glockenge-
läut mit Pastor Hampe in die festlich geschmückte Kapelle. Nach dem Gottesdienst fanden sich alle zu
einer Kaffeetafel im Garten der Gastwirtschaft Zeddies ein. Der Tag wurde mit einem Fackelzug, der
bei der Brandsburg begann, beschlossen. Eine kleine Schrift, die nach dem Jubiläumstage verkauft
wurde, brachte soviel Geld zusammen, dass ein einfaches Harmonium davon beschafft werden
konnte.

Am 10. Mai 1896 wurde unter Beteiligung der Vereine und der Gemeinde bei der Kapelle eine Frie-
denslinde zum Andenken an den Feldzug 1870/71 gepflanzt.

Gottesdienste wurden nur vier im Jahre abgehalten, zu Weihnachten, zu Ostern, Johannis und Micha-
elis. Der Lehrer hielt sonntags, mit Ausnahme des ersten #Sonntags im Monat, Kinderlehre. Als der
Wunsch nach mehreren Gottesdiensten in der Gemeinde laut wurde, wandte man sich an das Konsis-
torium in Hannover. Wegen Mangel an Mitteln wurden die Anträge aus den Jahren 1905 und 1906
abschlägig beschieden. Erst nach der Pensionierung des Pastors Ulrich konnte die Zahl der Gottes-
dienste erhöht werden, bis sich nach und nach eine feste Regelung ergab: Gottesdienst am ersten
und am dritten Sonntag eines jeden Monats.

Seit dem frühen Mittelalter stand auf dem Schäferflecken der Schafstall der Gemeinde mit der Wohnung des Schäfers. Nachdem das Gebäude mehrfach notdürftig wiederhergerichtet war, musste es nach 1833 abgerissen werden. Die Schäferei-Interessenten bauten ein neues an der „Alten Heerstraße“. Der freie Platz wurde oft zu Volksbelustigungen benutzt. Hin und wieder haben hier auch Zimmerleute das Balkenwerk für Neubauten hergerichtet. Nach dem Kriege 1914/18 wurde hier ein Ehrenmal für die Gefallenen eingeweiht. Seit 1958 liegt davor eine Gedenkplatte für die Opfer des zweiten Weltkrieges. Das Garten- und Friedhofsamt der Stadt hat den Platz würdig ausgestaltet, so dass er ein Schmuckstück des Ortsteils Rohrsen geworden ist.

Die Kapellen-Rechnungsführung liegt seit 1922 in den Händen des Schneidermeisters H. Hachmeister. Vorher waren Kaufmann Louis Lange und davor sein Vater mit diesem Amt betreut. 1938 wurde die Kapelle mit neuem Gestühl versehen. Der Eingang liegt seitdem an der Westseite. Durch die Neugestaltung hat das Innere der Kapelle ein würdiges Ansehen erhalten. Mit der Feier des 175-jährigen Bestehens war 1954 ein Missionsfest auf der Heisenküche und ein Gemeindeabend in der neuen Turnhalle verbunden.

Das Bestreben, einen Fonds für eine kleine Orgel zu schaffen, ist das Verdienst des Pastors von Vietinghoff. Durch Sammlungen und Stiftungen Einheimischer, des Landeskirchenamtes und der Stadt Hameln konnte der Orgelbau bei der Firma Hammer, Hannover, in Auftrag gegeben werden. Es handelt sich bei dem neuen Instrument um ein Positiv mit 4 Registern, die in den Registerzügen geteilt sind, so dass man auf der linken Seite ein anderes Register spielen kann wie rechts. Dadurch ist triomäßiges Spielen möglich, trotzdem nur ein Manual zur Verfügung steht. In den Diskant wurde ein Sesquialtera 2-fach eingebaut und ein selbständiges Pedal mit einem Subbass 16' folgt. Die Manualregister lassen sich auch auf das Pedal koppeln. Die Mensuren sind nach dem Raum der Kapelle berechnet, so dass der Klang der neuen Orgel allen Erwartungen entsprechen wird. Die Gemeinde wird allen dankbar sein, die Opfer an Geld und Zeit gebracht haben, damit der musica sacra in der Kapelle einen neuen Auftrieb gegeben werden kann.

Solange evangelische Christen hier ihre echte, biedere Niedersachsenart mit ihrem Arbeitseifer, ihrer zähen Ausdauer und ihrer treuen Liebe zur Heimat bewahren, wird der Sinn für die Erhaltung und Ausgestaltung unserer Kapelle nicht verloren gehen.

2022 ./ 800 = 1222 Jahre

2022 ./ 1237 = 785

 ./ 1353 = 669

 ./ 1486 = 536

1. Kapelle (vermutlich Standort nicht bekannt)

 ./ 1654 = 368

1. Kapelle auf „Schäferflecken“; heute noch bekannt

 ./ 1729 = 293

abgebrannt 1710

2. Kapelle erbaut

1757 abgebrannt; Schlacht von Hastenbeck

 ./ 1779 = 243

3. Kapelle eingeweiht